

Danzig



Mitteilungsblatt des Bundes der Danziger e.V. Nr. 5 - Dezember 2014

Zum Geleit

wird an dieser Stelle das Grusswort des Düsseldorfer Oberbürgermeisters Thomas Geisel zum diesjährigen Tag der Danziger veröffentlicht, mit dem er die Danziger und ihre Nachkommen zur Kontaktpflege mit den heutigen Bewohnern der Stadt Danzig aufruft.

Der Bund der Danziger wird seine Mitglieder und Freunde weiterhin organisatorisch bei der Erfüllung dieser Aufgabe unterstützen und sich impulsgebend und inhaltlich zur Erhaltung der Verbundenheit mit Danzig engagieren.



Thomas Geisel
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Düsseldorf

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Bund der Danziger hält im diesem Jahr den „Tag der Danziger“ in Düsseldorf ab.

1954, also genau vor sechzig Jahren, hatte die Stadt Düsseldorf die Patenschaft über die Danziger Vertriebenen übernommen. In diesen sechzig Jahren veränderte sich die politische Situation grundlegend. War in den Jahren und Jahrzehnten nach dem Ende des von Deutschland verschuldeten Zweiten Weltkriegs an eine Aussöhnung zwischen Polen und den deutschen Vertriebenen fast nicht zu denken, so gehören heute gegenseitige Besuche, Gespräche zwischen deutschen und polnischen Politikern, Organisationen sowie Privatpersonen

PATENSCHAFTSURKUNDE

Nach dem beispiellosen Leiden des Zusammenbruchs wurde ein großer Teil unseres Volkes unter Misachtung seines natürlich und geschichtlich begründeten Lebensrechtes aus seiner Heimat vertrieben. Die Not dieser Menschen macht brüderliches Zusammenhalten zu einer hohen Pflicht. Ihnen und ihrem schweren Schicksal verbunden, hat deshalb der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf im Juni des Jahres 1952 beschlossen, die

PATENSCHAFT FÜR DIE FREIE STADT DANZIG

zu übernehmen. Er bringt damit seine Hochachtung vor der kulturellen Leistung des deutschen Ostens und vor allem der alten deutschen Hansestadt Danzig zum Ausdruck und bekennt sich zu dem ehrenvollen, geschichtlichen Auftrag, das geistige Erbe dieser Stadt zu wahren. Aus der Patenschaft soll sich eine menschliche und kulturelle Gemeinschaft ergeben, welche zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Heimatvertriebenen und Einheimischen beiträgt. Das zu bekräftigen, wurde diese Urkunde ausgefertigt und heute den Vertretern der Freien Stadt Danzig übergeben.

DER RAT DER LANDESHAUPTSTADT DÜSSELDORF

DÜSSELDORF, DEN 7. AUGUST 1954

Geisel
Oberbürgermeister

fast schon zum Alltag. Diese Normalität ist jedoch angesichts der historischen Ereignisse und Erfahrungen alles andere als selbstverständlich. Wir sollten sie immer wieder wie ein Geschenk betrachten und auch zukünftig an dieser Aussöhnung arbeiten.

Die Erlebnisgeneration des Zweiten Weltkriegs wird immer kleiner. So ist es nun an deren Nachkommen, sich der Aufgabe der Versöhnung und der Pflege der Beziehungen zu widmen und nach vorne zu schauen.

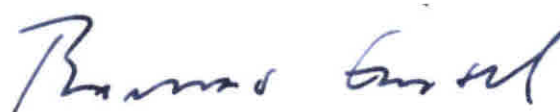
Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist sich dieser Aufgabe bewusst und befindet sich in engem Austausch mit ihrer polnischen Partnerstadt Warschau.

Ich wünsche den sich heute in Düsseldorf treffenden gebürtigen Danzigern und deren Nachkommen – von denen nicht wenige in Düsseldorf eine neue Heimat gefunden haben – einen erfolgreichen „Tag der Danziger“ in Ihrer Patenstadt, die sich auch über die eigentliche Patenschaft hinaus dauerhaft mit Ihnen verbunden weiß, denn das Stadtarchiv Düsseldorf bewahrt einen nicht unerheblichen Teil des kulturellen Gedächtnisses einer wichtigen, eng mit Ihnen verbunden Organisation, des Kulturwerks Danzig.

Setzen Sie sich bitte auch zukünftig für einen intensiven Austausch mit den Bewohnern der nun polnischen Stadt Gdańsk ein, pflegen Sie die zwischenmenschlichen und kulturellen Kontakte mit einer Stadt, die so viel zum kulturellen Erbe Europas beigetragen hat.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Zeit in Düsseldorf.

Ihr



Die weissagenden Tiere

Die beiden Wundernächte des Jahres sind bekanntlich die Johannis- und die Silbesternacht. Beide offenbaren uns zukünftige und andere Wunderdinge. Man muss dafür allerdings Augen und Ohren haben.

In diesen Nächten können die Tiere reden. Sie beklagen sich dann, wenn ihre Herrschaft sie schlecht behandelt. Auch sagen sie zukünftige Dinge voraus, die ihren Herrn und sein Haus betreffen.

Ein Bauer aus dem Großen Werder wollte das nicht glauben. Aber er wollte Gewissheit haben. Darum versteckte er sich in der Johannisnacht im Pferdestall.

Lange lauschte er vergebens. Als jedoch die Mitternachtsstunde geschlagen hatte, hörte er einen Fuchs zu einem Braunen sagen: „Wir werden bald einen Leichenwagen ziehen.“

Der Braune erwiderte: „Ja, in acht Tagen wird unser Herr begraben!“

Da erschrak der Bauer und lief schnell ins Haus. Ein heftiges Fieber packte ihn und nach drei Tagen starb er. Die Pferde hatten recht gehabt: acht Tage nach dem Johannisfest zogen sie den Leichenwagen mit ihrem Herrn zum Kirchhof.

aus: Heimatsagen aus Danzig und Pommerellen, gesammelt von Carl Stanitzke, A.W. Kasemann Verlag, Danzig 1924

Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
Geleitwort + Patenschafts-Urkunde	1 - 2	Welttreffen der Danziger (P. v. Groddeck)	9 - 10
Sage aus dem Großen Werder	2	Bericht vom Tag der Danziger (Dr. H. Körnich)	10 - 11
Inhaltsverzeichnis	2	Danziger Kulturbewusstsein (K.H. Kluck)	12
Gedicht von Martin Damß	2	Nachruf auf Prälat Johannes Bieler (K.H. Kluck)	13
Der Bund lädt ein (Vorstandsmitglieder)	3	Spend- und Waisenhaus (R. Wiese)	14
Danzig-Reise zum Tag der Danziger 2015	4	Veranstaltungen und Adventsfeiern	14
Brief der Danziger Minderheit (Labudda)	4	Ortsstellen u. Landsmannschaften	15
Carl Maria Splett (Prof. Dr. S. Samerski)	5 - 6	Der Leser hat das Wort	16
Daniel Gabriel Fahrenheit (H. Gross)	7	Spenden-Konto	16
Besuch der Arge Danzig e.V. (Dr. H. Körnich)	8	Impressum	16

Bernstein glühte im Sand Martin Damß (* 25. Juni 1910 in Danzig † 29. Oktober 1962 in Bonn)

Es war einmal ein Land
Oh, hämmerndes Herz halt` ein
Bernstein glühte im Sand
Muscheln und Kieselstein.
War der Himmel so nah
Und die Erde so weit, so weit ...
Windmühlen gingen da
Wie die Uhren der Ewigkeit.

War da immer ein Duft,
ein Ruch von Rinde und Rauch,
zog durch die Sommerluft

immer vom Meer ein Hauch.
War überm Strom zugleich
Glocken- und Orgelspiel;
Blumen blühten am Deich,
Blumen so viel, so viel –

Werd` ich einst wiedersehen,
was meine Seele sucht:
Kalmus und Tausendschön,
Bernstein und blaue Bucht,
Weiden und weissen Mohn,
brüllende Nordlandsee,

Giebel und graue Bastion
Funkelnd im Weihnachtsschnee?

War meine Heimat dort,
war auch mein Vaterland,
über die Gräber fort
wandert der Dünensand;
wuchert der Efeu grün,
flattert das Wollgrashaar –
Schierling und Wolfsmilch blühn
Wo meine Heimat war.

Der Bund der Danziger lädt ein

Die großen Veranstaltungen des Jahres 2014 liegen hinter uns: die Reise des Bundes nach Danzig und der Tag der Danziger in Düsseldorf und. Über beide Ereignisse wird in diesem Blatt berichtet.

Zum Jahresende kommen die besinnlichen Zusammenkünfte der Adventszeit, wo man sich in den Ortsstellen bei Kaffee und Kuchen trifft und das zu Ende gehende Jahr noch einmal vorüber ziehen lässt. Es ist alles so schnell vergangen, immer schneller rinnt die Zeit. Auf diesen adventlichen Veranstaltungen der Ortsstellen wird viel gesungen, alte Weihnachtslieder, die Kerzen brennen und oftmals gehen die Gedanken zurück in das Danzig unserer Kindheit.

Und schon blicken wir auf das Neue Jahr 2015. Wir planen wieder unsere traditionellen Veranstaltungen. Wir werden wieder für unsere Landsleute und die Freunde unserer Heimatstadt eine **Bundesreise nach Danzig** planen, diesmal Anfang September 2015. Und wir überlegen, den **Tag der Danziger** dieses Jahr in Danzig durchzuführen und zwar zeitgleich mit der Bundesreise.

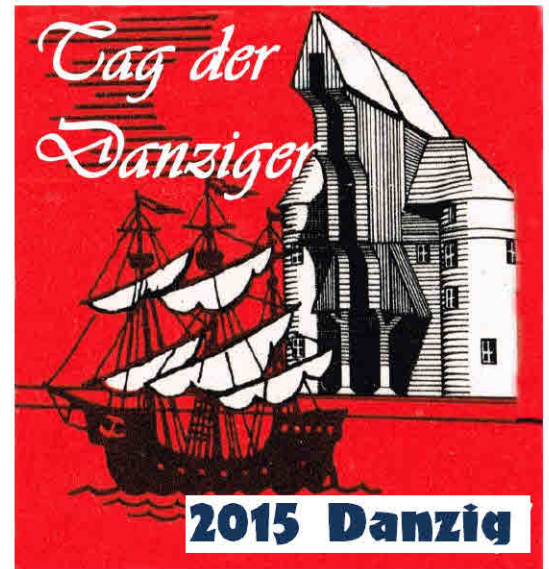
Das Jahr 2015 erinnert an die sinnlose **Zerstörung unserer Heimatstadt** vor 70 Jahren im März 1945. Wir werden hieran in geeigneter Weise gedenken.

Vom 19. bis 21. März 2015 planen wir, das verschobene **Seminar** zum Thema der **Danziger Paramente** in Lübeck-Travemünde durchzuführen. Das Zustandekommen der Veranstaltung hängt davon ab, ob es uns gelingt, auch eine Besichtigung der Paramente zu ermöglichen.

Wie vielen von Ihnen bekannt sein dürfte, können die Danziger Paramente seit langer Zeit nicht mehr in dem dafür vorgesehenen Raum des St.-Annen-Museums in Lübeck ausgestellt werden, weil sie restaurierungsbedürftig sind.

Wir bemühen uns, mit der Museumsverwaltung und der evangelischen Kirche als Eigentümerin der Paramente um einen Zutritt zu einer der Restaurierungs-Werkstätten, um sie hier besichtigen zu können.

Professor Samerski plant, hochrangige Wissenschaftler, auch aus Danzig, für das Seminar zu gewinnen. Ihre Vorträge sind wegen des großen Interesses der Wissenschaft an dieser Thematik für eine Veröffentlichung vorgesehen.



Aufmerksam machen wir darauf, dass im kommenden Jahr die **Wahlen** zu unserem Parlament, der **Delegiertenversammlung** stattfinden werden.

Einladen möchten wir alle unsere Mitglieder, von ihrem Vorschlagsrecht und ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Der Wahlauf Ruf wird Anfang 2015 erfolgen. Das Wahlergebnis wird, wie vor vier Jahren, am Tag der Danziger im September veröffentlicht werden.

Mit der Aufstellung der Kandidatenliste werden wir umgehend beginnen und wir rufen diejenigen zur Kandidatur auf, die sich gerne für unseren Bund und unsere Heimat engagieren möchten.

Der Antrag kann mittels des innenliegenden Formblatts oder formlos an den Bund der Danziger gerichtet werden. Auch über die Internet-Adresse <http://www.danziger.info/pdfs/bewerbung.pdf> kann die Bewerbung erfolgen.

Als Schlusstermin für die Bewerbung ist der 31. Januar 2015 vorgesehen.

**Liebe Landsleute,
liebe Freunde der Stadt Danzig,**

der Vorstand des Bundes der Danziger dankt allen für die im auslaufenden Jahr erbrachte Treue zu unserer Heimatstadt und für Ihre tatkräftige Unterstützung.

Der Vorstand wünscht Ihnen und Ihren Familien ein glückliches und friedliches Neues Jahr !

*Dr. Heiko Körnich
Roswitha Möller
Irmgard Biermanski
Carl Narloch
Peter Rose*



Reise nach Danzig zum Tag der Danziger 2015

Für die nächste vom Bund der Danziger organisierte Reise nach Danzig ist der Zeitraum von Donnerstag, 3. bis Dienstag, 8. September 2015 anvisiert.

Und wir wollen den TAG DER DANZIGER - nach nunmehr 70 Jahren - erstmals in Danzig durchführen, von Freitag, 4. bis Sonntag, 6. September 2015

Als Tagungsort ist die Sport-Aula der Ballett-Schule Danzig-Langfuhr vorgesehen. Der Ballett-Schule angeschlossen ist ein Gästehaus, das für die Unterbringung der Teilnehmer zur Verfügung stehen wird.

Die Durchführung dieses Tages der Danziger suchen wir die Kooperation mit der Dt. Gemeinde zu Danzig, denn eine gemeinsame Veranstaltung halten wir für erstrebenswert und einen Schritt zur

Entwicklung unserer Gemeinschaft in eine nachhaltige Organisation.

Über den Stand der Vorbereitung wird im Internet unter <http://2015.danziger.info> informiert, wo auch eine Anmeldung zu beiden Veranstaltungen möglich ist. Die Anmeldung kann aber auch telefonisch oder schriftlich beim Bund der Danziger erfolgen.

Liebe Landsleute und Freunde,

für diese Veranstaltungen in Danzig brauchen wir Freiwillige zur Unterstützung, sei es für die Reise mit dem Bus, sei es „vor Ort“, also in Danzig.

Bitte überlegen Sie alle, ob Sie persönlich hier Unterstützung geben können oder wen Sie dafür aus Ihrem Bekannten- und Freundeskreis anwerben könnten und informieren Sie uns.

Carl Narloch



Ein Brief aus Danzig

Lieber Carl Narloch,

am 10. Oktober begaben sich der Vorsitzende der Deutschen Minderheit in Danzig, Herr Roland Hau, sein Amtsvorgänger, Herr Paul Sabiniarz mit einer Begleitperson, mein Mann Artur und ich nach Marienwerder zum Oktoberfest, wo ein gemeinsames Kartoffel-Braten-Essen angesagt war.



Die Einladung erhielten wir vom Vorsitzenden der Deutschen Minderheit in Marienwerder, Herrn Manfred Ortman. Unsere Begegnung fand auch auf dem Hintergrund der Übergabe des wieder instand gesetzten deutschen Friedhofes im Ort Ziganen bei Marienwerder statt. Anwesend waren Vertreter der Gemeinde, die uns über die Geschichte dieses Friedhofes berichteten. Von der Hälfte des IX. Jahrhunderts bis zur Hälfte des XX. Jahrhunderts fanden die Verstorbenen hier die ewige Ruhe. Am Ende der Feierlichkeit weihte der örtliche

Pfarrer die noch bestehenden Grabmale. Man sah noch die Spuren von Sträuchern und Gebüsch, die sich der Gräber bemächtigt hatten.

Die Einwohner von Ziganen hatten es aber geschafft, den Friedhof und die Gräber wieder in Ordnung zu bringen. Leider fand sich keine Spur mehr von dem evangelischen Kirchlein, das früher neben dem Friedhof stand.

Danach gingen wir in den Gemeindesaal zum Essen. Dort

warteten auf uns köstliche Speisen, wie am Feuer gebratene Kartoffeln, schmackhaftes Hühnerfleisch und andere



Fleischsorten. Drei sehr gute Musikgruppen spielten mit deutscher und polnischer Musik zum Tanz auf - und was haben wir getanzt! Es machte uns grosse Freude.

Ja, es stimmt, bei Herrn Manfred Ortman ist immer sehr guter Stimmung und deswegen kommen auch viele Gäste gerne wieder. Viele Grüsse

Anna Labudda



Carl Maria Antonius Splett

Bischof der katholischen Kirche in Danzig

Als westdeutsche Städte nach 1950 die Patenschaft für urbane Ballungszentren in den ehemaligen deutschen Ostgebieten übernahmen, sollten bei der Ortsauswahl historische und kulturelle Anknüpfungspunkte im Vordergrund stehen. Schon damals fiel es den Verantwortlichen schwer, Bezüge zwischen Danzig und Düsseldorf aufzuzeigen, sieht man einmal von den unbestreitbaren Ursprüngen als Fischerdorf ab, die Danzig und Düsseldorf gemein sind. Wenn es also zumindest müssig ist, Berührungspunkte aus den Epochen vor 1945 aufzuzeigen, so bietet das darauffolgende halbe Jahrhundert eine ganze Reihe tatsächlicher Verbindungen, die beide so unterschiedliche Städte nicht nur näher gebracht, sondern auch in eine veritable Beziehung gesetzt hat. Es verhält sich hier genau umgekehrt wie mit der deutschen Einheit: Was nicht zusammengehörte, ist zusammengewachsen.

Das lässt sich gewiss auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens nachweisen, kaum aber so deutlich wie auf der Ebene der katholischen Kirche. Es geht dabei im Folgenden nicht um die Frage der Integration heimatvertriebener Katholiken in neue kirchliche Strukturen, sondern um die Institutionalisierung eines Symbols, das bekanntlich viel grössere Integrationskraft besitzt und Verbindendes - und damit Verbindliches - schafft, als konkrete Einrichtungen des öffentlichen Lebens. Die Rede ist vom letzten deutschen Bischof von Danzig, D. Carl Maria Splett, der genau im historischen Zentrum Düsseldorfs, in St. Lambertus beigelegt ist.

Es ist für die Patenstädte Danzig und Düsseldorf lobenswert, in die tragische Lebensgeschichte dieses Kirchenmannes hineinzuleuchten, um die symbolische Gestalt freizulegen. Tragisch auch deshalb, weil die Geschichtsschreibung mit ihm heute noch nicht „fertig“ ist, er immer noch Anlass und Anreiz zu kontroverser Neubewertung und innovativer Deutung gibt.

Dass Splett bis heute eine so historisch vitale Persönlichkeit ist, verdankt er nicht zuletzt seinen Düsseldorfer Jahren.

Splett wurde am 17. Januar 1898 in Zoppot als Sohn eines Lehrers und Zentrum-Abgeordneten geboren.

Der Vater, Franz Splett, welcher nach Errichtung der Freien Stadt Danzig 1920 die Geschicke des kleinen Staatswesens als Vizepräsident des Danziger Volkstages mitprägte, ebnete seinem Sohn zielstrebig den Weg nach Rom.

Nach dem Besuch der Gymnasien in Konitz, Neustadt und Danzig trat er im Herbst 1917 in das Priesterseminar des Bistums Kulm ein, wo er im Juli 1921 die Priesterweihe erhielt. Da er erst 23 Jahre zählte, brauchte er einen Altersdispens, der eigens angefordert werden musste. Es scheint überhaupt das Signum seines Lebens zu sein, dass er sehr früh, vielleicht zu früh, Führungspositionen erklomm. Seine Studienzeit, u. a. mit einem Aufbaustudium in Rom, verschaffte ihm nicht nur wissenschaftliche Qualifikation, sondern förderte sein Interesse an der polnischen Sprache und am kanonischen Recht.

Nach seiner Rückkehr nach Danzig wurde er zunächst in der unmittelbaren Pfarrseelsorge eingesetzt, begleitete dann aber schon recht bald den dortigen Bischof Eduard Graf O'Rourke auf Firm- und Visitationsreisen, so dass dieser ihn 1935 zum Dompfarrer in Danzig-Oliva berief.

Inzwischen war die nationalsozialistische Herrschaft auch über Danzig hereingebrochen und hatte bis zum Herbst 1937 das gesamte kirchliche Leben aus dem öffentlichen Bereich eliminiert.

1938 hatte dann Spletts Stunde geschlagen. Der stets um nationalen und politischen Ausgleich bemühte Bischof O'Rourke musste wegen der Auseinandersetzungen um die Errichtung von polnischen Nationalparreien seinen Rücktritt einreichen, so dass relativ rasch ein Ersatzkandidat gesucht werden musste. Die Wahl des Papstes fiel auf den Pelpliner Seminar-Professor Franz Sawicki, dem aber die Nationalsozialisten die Einreise nach Danzig ver-



weigerten. Daraufhin ernannte Pius XII auf Vorschlag des Warschauer Nuntius am 13. Juni 1938 Splett zum zweiten Bischof von Danzig.

Damit stand der gerade Vierzigjährige einer zwar kleinen Diözese vor, diese lag aber am sensibelsten Punkt der deutsch-polnischen Beziehungen.

Damals zählte das 1925 gegründete Bistum weniger als 150.000 Katholiken mit 85 Diözesanpriestern; der Polenanteil an der Gesamtbevölkerung lag unverändert bei etwa drei Prozent.



Festredner Prof. Dr. Stefan Samerski auf dem Tag der Danziger

Der Kriegsbeginn stellte den Bischof vor schwere Aufgaben. Zwar begrüßte er den Anschluss an das Deutsche Reich, doch musste er tatenlos mit ansehen, wie zahlreiche seiner wenigen Geistlichen zum Kriegsdienst eingezogen, alle polnischen Priester seiner Diözese verhaftet und die drei Kirchen für die Polenseelsorge geschlossen wurden. Splett versuchte, mit Hilfe von Geistlichen aus dem Westen Deutschlands, insbesondere auch aus Düsseldorf, ein provisorisches Notpastoral aufzubauen.

Diese mutige Aufbauleistung wurde dem Danziger Bischof 1946 aber vom kommunistischen Regime in Polen schlecht vergolten: Ein stalinistischer Schauprozess verurteilte Splett Anfang Februar 1946 wegen angeblich „polenfeindlichen Verhaltens“ zu acht Jahren Gefängnis, die schliesslich auf elf Jahre ausgedehnt wurden.

Während des politischen Tauwetters nach der Regierungsübernahme von Wladiyslaw Gomułka kam der Bischof im Dezember 1956 frei, besser

gesagt: er wurde in die Bundesrepublik abgeschoben. Das Rheinland, insbesondere Düsseldorf, wurde fortan das Zentrum seines Wirkens, von wo aus er die Sammlung und seelsorgerische Betreuung der Danziger Katholiken organisierte. Den päpstlichen Auftrag dazu erhielt er offiziell im Juni 1957.

Spletts gehaltvolle Predigten vermochten auch in Düsseldorf, die Gläubigen anzuspornen und zu begeistern. Immer wieder vertrat er das Recht auf Heimat als Naturrecht und setzte sich dafür ein, das heimatliche Eigentum in der Ferne zu pflegen.

Die Einheit von Hirte und Herde, die Splett in der Bundesrepublik durch zahlreiche Reisen und zahllose Begegnungstreffen mit seinen Danziger Landsleuten Realität werden liess, förderte die Symbolkraft seiner Person. Zum silbernen Bischofsjubiläum von Splett im August 1963 kamen Tausende von Danzigern nach Düsseldorf.

Ein Dreivierteljahr später stellten die Begräbnisfeierlichkeiten vollends die symbolische Bedeutung des letzten deutschen Bischofs von Danzig unter Beweis: Die Düsseldorfer St. Peterkirche war zum Bersten voll - man schätzte etwa 3.500 Trauergäste. Der apostolische

Nuntius zelebrierte den Trauergottesdienst, dem ausser dem Kölner Kardinal Frings noch weitere neun Bischöfe beiwohnten. Die Bundesregierung wurde durch Familienminister Bruno Heck vertreten, das Land Nordrhein-Westfalen durch den Ministerpräsidenten.



Erinnerungstafel in der Kathedrale von Oliva

Es kann nicht nur die unzweifelhaft menschliche Grösse Spletts gewesen sein, die ihn in seinen letzten Lebensjahren zu einer Symbolgestalt stilisiert hatte. Es war sicherlich das letzte Stück Danziger Heimat, das den Oberhirten in eine solche Bedeutungssphäre aufrücken liess, wie es beispielsweise Heiligengestalten zukommt. Noch heute sprechen Danziger geistliche Würdenträger von „unserem unvergessenen Bischof“.

Auszug der Festansprache von **Professor Dr. Stefan Samerski** auf dem Tag der Danziger am 4. Oktober 2014

Daniel Gabriel Fahrenheit - Physiker und Konstrukteur aus Danzig

Daniel Gabriel Fahrenheit wurde am 24. Mai 1686 in Danzig geboren. Seine Eltern gehörten zu den angesehensten Bürgern. Nach ihrem frühen Tod ging er im Jahr 1702 nach Amsterdam und begann dort eine Kaufmannslehre. Zur Erweiterung seiner Kenntnisse unternahm er Reisen nach Skandinavien und England, besuchte seine Heimatstadt Danzig, Berlin, Halle, Leipzig und Dresden. Er pflegte Briefkontakte mit vielen bedeutenden Gelehrten.

In Kopenhagen ließ er sich 1708 von dem Astronomen Ole Rømer zum Bau eines Thermometers anregen. Mit Gottfried Wilhelm Leibniz diskutierte er in Briefen über eine Quecksilber-Tropfuhr zur Längenbestimmung auf See und über den Bau eines Spiegelteleskops. In Amsterdam liess er sich 1717 als Glasbläser nieder und entwickelte hier das Barometer, den Höhenmesser und das Thermometer.



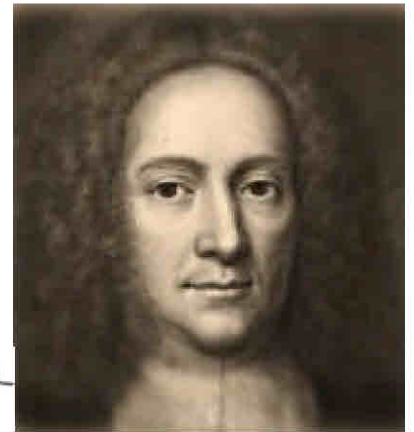
1724 schlug Fahrenheit die später nach ihm benannte Temperaturskala vor, die in den USA und einigen angelsächsischen Ländern auch heute noch Standard ist. Dieses 300jährige Jubiläum nahm das Bundesfinanzministerium zum Anlass, eine 10 € Münze und eine Sonderbriefmarke herstellen zu lassen.

Fahrenheit entwickelte seine Temperaturskala nach einem Besuch bei dem dänischen Astronomen Ole Rømer in Kopenhagen, der erstmalig ein Thermometer entwickelte, welches mit Hilfe zweier Fixpunkte kalibriert wurde. Fahrenheit wählte als Nullpunkt seiner Temperaturskala die tiefste Temperatur des strengen Winters 1708/1709 in seiner Heimatstadt Danzig. Mit einer Mischung aus Eis, Wasser und Salz stellte er den Nullpunkt bzw. ersten Fixpunkt seiner Skala her. Fahrenheit wollte so negative Temperaturen vermeiden, wie sie bei der Rømer-Skala schon im normalen Alltagsgebrauch auftraten. Zweiter Fixpunkt ist der Gefrierpunkt des reinen Wassers bei 32 °F und einen dritten Fixpunkt bildete die Körpertemperatur eines gesunden Menschen bei 96 °F. Der Nachteil dieser Skala besteht darin, dass insbesondere der untere Fixpunkt nicht hinreichend genau reproduzierbar ist.

Fahrenheit gelang es als Erstem, ein eichbares Thermometer herzustellen.

Erst diese Eichung erlaubte die serienmässige Produktion von Thermometern.

D. G. Fahrenheit



Die Fahrenheit-Skala war lange Zeit in Europa in Gebrauch, bis sie durch die Celsius-Skala abgelöst wurde. Heutzutage wird sie nur noch in den USA, in Kanada und in Grossbritannien verwendet.



Das von Victor Huster gestaltete Motiv zeigt ein stilisiertes Fahrenheit-Thermometer mit abstrahierten Temperaturskalen

In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte sich Fahrenheit mit dem Bau einer Maschine zum Entwässern überschwemmter Landstriche, ein Projekt, an dem sich auch die Regierung der Niederlande sehr interessiert zeigte. Als Fahrenheit 1736 in Den Haag weilte, um die Wasserhebe-Maschine zum Patent anzumelden, erkrankte er und starb am 16. September 1736 im Alter von nur fünfzig Jahren.

Das hier veröffentlichte Fahrenheit-Porträt basiert laut Jerzy Proficz (links im Bild), IT-Spezialist an der Universität



Danzig auf einem Computer-Programm, das von einem aus drei Wissenschaftler bestehenden Team entwickelt wurde, welches unter Einbeziehung historischer Daten und Bilder von Verwandten es erlaubt, ein mit hoher Wahrscheinlichkeit realistisches Bild von Menschen zu erstellen, von denen keine zuverlässigen Abbildungen existieren.

Ein Besuch bei der ARGE Danzig e.V.

Arbeitsgemeinschaft zur Pflege und Erforschung der Danzig-Philatelie

Über die Entstehungsgeschichte der ARGE, die noch in die Zeiten der Freien Stadt Danzig reicht, hatten wir in der letzten Ausgabe berichtet.

Am 1. November kamen die Mitglieder zu ihrem jährlichen Treffen in Hamburg zusammen. Viele gehören schon seit Jahrzehnten der Vereinigung an, unter ihnen Herr van Waardhuizen aus Antwerpen, der regelmäßig dabei ist. Aber auch jüngere haben sich der Vereinigung angeschlossen. Alle vereint die Liebe zur Philatelie Danziger Briefmarken und Ihrer Poststempel.



Die Mitglieder der ARGE und ihr Vorsitzender, Herr Jenrich (4.v.r.) zusammen mit Frau Centeno (Mitte), Organisatorin der Auktion und dem Vorsitzenden des Bundes der Danziger, Herrn Dr. Körnich (3.v.l.)

Es ist beeindruckend zu erleben, mit wie viel Detailwissen viele Mitglieder, die selbst persönlich keinen familiären Bezug zu Danzig haben, über die Poststellen in Danzig-Stadt, aber auch die Poststellen in Danzig-Land diskutieren. Man kann dies unter anderem an der Nummerierung auf den Stempeln erkennen. Man weiß exakt, warum ein Brief ein bestimmtes Porto, z. B. als Nachnahme, haben muss und wann vom Absender irrtümlich überzahlt worden ist. Stempel sind in der Regel schwarz, sie können aber auf Blöcken rot sein. Vor allem erkennen die Spezialisten der ARGE genau, wann ein Aufdruck, z.B. beim kleinen Innendienst, eine Fälschung ist. Und gefälscht wurde offensichtlich bei Danziger Briefmarken reichlich. Auch meine komplette Danzig-Sammlung, auf die ich so stolz war, besteht weitgehend aus Fälschungen, jedenfalls bei den wertvolleren Ausgaben.

Höhepunkt der Versammlung war eine Versteigerung Danziger Briefmarken und frankierter Postkarten und Briefumschläge. Die Versteigerungs-

objekte wurden von Sammlern eingereicht, waren allen Mitgliedern per Post zur Kenntnis gegeben worden und wurden in dieser Versammlung aufgerufen. Auch ich ersteigerte einen Briefumschlag mit dem Aufdruck einer Dienststelle aus dem Jahr 1937, als mein Vater ihr noch angehörte.

Bei der ARGE beschäftigt man sich aber nicht nur mit Briefmarken, sondern unter anderem auch mit Postkarten: Ein Mitglied arbeitet gerade an der Herausgabe eines Bandes über Danziger Postkarten mit unterschiedlichsten Themengruppen wie Städteansichten, diverse Vereinigungen und Veranstaltungen, Werbe- und Propaganda-Aktionen u.a.m.

Mehr als 300 Karten sind aus der preußischen Zeit, der Zeit des Freistaats und der nationalsozialistischen Epoche zusammengetragen worden. Man kann aber heute schon sagen, dass die Ausgabe in ihrer Vielfalt sehr beeindruckt und unsere Danziger Geschichte

nochmal aufleben lässt. Übrigens haben wir in unserem Mitteilungsblatt aus einem früheren Bildband der ARGE Postkartenansichten unserer Heimatstadt veröffentlichen dürfen.

Abschliessend möchte ich noch von einem Mitglied der ARGE berichten, der keine Danziger Wurzeln hat, aber dennoch sich ausser der Philatelie seit Jahrzehnten mit der Danziger Flugpost beschäftigt hat.

In einem gebundenen Werk von fast 900 Seiten schildert der Autor den Beginn der Danziger Fliegerei bis zum Jahr 1945, kommentiert und illustriert mit einzigartigen Abbildungen, die heute keiner mehr zusammentragen könnte. Es ist sein Lebenswerk, noch immer nicht vollendet, aber schon heute von unschätzbarem Wert.

Vielleicht regt dieser Bericht auch unsere Leser an, sich gelegentlich bei der ARGE sehen zu lassen. Ein Besuch lohnt sich.

Dr. Heiko Körnich

Das Welttreffen der Danziger 2014

Peter von Groddeck berichtet über die Teilnahme seines Familienverbandes

An dem alle vier Jahre stattfindenden Welttreffen der Danziger nahm dieses Jahr Peter von Groddeck mit Familie und Verwandtschaft auf Einladung des Danziger Stadtpräsidenten, Herrn Pawet Adamowicz teil und stellte dort das Wirken seiner Vorfahren vor. Die Redaktion dankt Herrn von Groddeck für den nachfolgenden Bericht.

Im Vorfeld des Danziger Welttreffens 2014 trat die Stadt Danzig an mich als Vorsitzenden des Familienverbandes *von Groddeck – Groddeck* heran, einen Vortrag zum Wirken unserer Familie in Danzig zu halten. Dies geschah dann am Eröffnungstag im Theater Wybrzeże am Kohlenmarkt.

Meine Familie ist im Zuge der Gegenreformation um 1633 aus Schlesien über Stettin und den drei Dörfern der Danziger Höhe, Lagschau, Wartsch und Rambeltsch, nach Danzig gekommen.



Dort erwarb Albrecht II. Groddeck 1662 als Kaufmann das Danziger Bürgerrecht. Er wurde mit 18 Schiffen der größte Reeder in Danzig, errichtete auf der Speicherinsel zwei Speicherhäuser, die nach dem Kriege wieder aufgebaut

wurden und heute leider ungenutzt vergammeln.

Er beherbergte den polnischen König August den Starken in seinem noch heute vorhandenen Landhaus im Höhne-Park in Ohra. Leider ist das Handelshaus Groddeck während der französischen Besatzung unter Napoleon in den Ruin getrieben worden.

Die Grabplatte Albrechts ist noch heute in der Marienkirche zu sehen.

Auch unser Familienwappen findet sich noch an einigen Stellen in Danzig.



Die Familie war auch politisch aktiv. Sie stellte zwei Bürgermeister und Burggrafen, Abraham Groddeck von 1730 bis 1793 und Carl Groddeck von 1758 bis 1774, sowie zwei weitere Bürgermeister Michael von Groddeck von 1794 bis 1800 und Carl August von 1850 bis 1862.

Carl Groddeck musste die Stadt im Siebenjährigen Krieg gegen die Russen verteidigen und widmete seine besondere Aufmerksamkeit den Kirchen und Schulen in Danzig. 2006 wurde nach ihm ein Platz in Danzig benannt.

Michael von Groddeck war während der Zeit der polnischen Teilungen Kriegsrat und Polizeibürgermeister.

Über die Frage ob Danzig eine freie Stadt bleiben oder sich Preußen anschließen sollte, wurde damals in Danzig heftig gestritten. Preußen hatte eine Blockade errichtet, die Danzig in gewaltige wirtschaftliche Schwierigkeiten brachte und man befürchtete eine gewaltsame Besetzung durch preußische Truppen.



Zu dieser Frage gab es auch in meiner Familie unterschiedliche Meinungen. Schliesslich beauftragte der Rat Michael von Groddeck, Verhandlungen mit Preußen aufzunehmen, um möglichst günstige Bedingungen für einen Anschluss auszuhandeln.

Er wurde dann erster preußischer Bürgermeister und vom preußischen König Friedrich Wilhelm III. 1798 geadelt.

Die Aussenbeauftragte von Danzig, Frau Murawska stellte mich bei einem Empfang dem ehemaligen Präsidenten von Polen Herrn Lech Wałęsa vor, der in Danzig als Ruheständler wohnt.



Groddeck'sche Speicherhäuser vor Ende des II. Weltkrieges

Präsident Wałęsa machte auf mich

einen sehr sympathischen Eindruck, überhaupt nicht abgehoben und wir führten miteinander ein interessantes Gespräch, u.a. über die Wende und Europa.

Er erzählte mir von seinem ersten Treffen mit Aussenminister Dietrich Genscher, der zu ihm damals

sagte: „Sie sind verrückt. Was Sie vorhaben, wird nie gelingen.“

Wie wir heute aber wissen, hatte sich der deutsche Aussenminister geirrt.

Das polnische Fernsehen hat aus einem längeren Interview 16 Sekunden gesendet. Diese findet sich von Minute 7:24 bis 7:40 und sind zu sehen unter <https://www.youtube.com/watch?v=budNKfvuJ10>

Abgesehen vom sonstigen Rahmenprogramm, das wir mit unserem jährlichen Familientreffen verbunden hatten, waren diese Tage für mich hoch interessant.

Peter von Groddeck

Das Bild zeigt Mitglieder des Familienverbandes von Groddeck vor den beiden restaurierten, aber unbenutzten Speicherhäusern



Bericht vom Tag der Danziger 2014



(v.l.n.r.) K.-H. Kluck - Irene Höpfner - Irene Zaubitzer - Janusz Kruszynski - Anna Labudda
Dieter Perschewski - Anna Kruszynski - Artur Labudda - Günter Koslowski - Roland Hau -Lothar Schubert



Der Tag der Danziger in Düsseldorf stellte die Organisatoren vor große Probleme: Reichten die Plätze im Vortragssaal? Funktionierte das Catering, wird es angenommen? Der Veranstaltungsbeginn war auf 10.45 Uhr terminiert – Wie schmückt man in nur 45 Minuten einen Saal und positioniert die Danziger Flaggen? Das Gerhart-Hauptmann-Haus hielt fest an seiner Öffnungszeit um 10 Uhr. Und um 18 Uhr war das Haus spätestens zu verlassen. Wird es gelingen, die Teilnehmer, die sich so auf ein Wiedersehen gefreut hatten und länger mit ihren Landsleuten zusammen sein wollen, in das Traditions-Brauhaus Schumacher zu dirigieren?

Der Kreativität und Flexibilität insbesondere unserer Landsleute aus Nordrhein-Westfalen sei Dank, dass am Ende der Tag der Danziger ein grosser Erfolg wurde. Dank an den Landesvorsitzenden Klaus Schonscheck, der Tagungsraum, Catering und vieles mehr.



(v.l.) Andrea Körnich-Krombholz, Hildegard Kluck und Christiane Gnoyke

Tag der Danziger 2014 im Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf

Dr. Heiko Körnich eröffnete den Tag der Danziger mit einer Ansprache, in der er hervorhob, dass nach vielen Jahren die Danziger die Stadt besuchen, dessen Rat am 7. August 1954 in einem schriftlichen Vertrag die „Patenschaft für die Freie Stadt Danzig“ übernommen hatte, um so „seine Hochachtung vor der kulturellen Leistung der Deutschen im Osten, vor allem der Hansestadt Danzig“ auszusprechen.

Und im Jahre 1959 wurde von der Stadt Düsseldorf ein großer Findling als Mahnmal für Danzig mit der dreimaligen Aufschrift „Danzig“ aufgestellt.

Im Weiteren ging Dr. Körnich auf die enge Verbindung zwischen den Danzigern und Düsseldorf ein.

Das Grusswort des neu gewählten Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Düsseldorf zum Tag der Danziger findet sich hier auf unserer Titelseite.

Ganz herzlich begrüßte Dr. Körnich die angereisten Landsleute aus unserer Heimatstadt Danzig, darunter den Vorsitzenden der Deutschen Minderheit, Roland Hau und Anna Labudda, die die Zusammenarbeit mit dem Bund der Danziger in vielerlei Hinsicht organisiert und fördert.

Mit nachdenklichen Worten beendete Dr. Körnich seine Ansprache: Wie wird sich der Bund der Danziger (weiter)entwickeln. Zwar sei heute der Saal heute gut besetzt, darüber freue er sich. Aber „wo sind die Zeiten, als noch Tausende zu den Danzig-Tagen nach Lübeck, Braunschweig oder Kiel strömten? Wo sind die zahlreichen Jugendgruppen, die in den 50er und 60er Jahren zum Tanz antraten?“ Die Zahl der zur Erlebnisgeneration Zählenden wird immer kleiner. Werden wir uns als eine Interessensvertretung für die in der Heimat verbliebenen Landsleute verstehen oder uns zu einer kultureller Vereinigung entwickeln, die den unermesslichen Schatz unserer Heimatstadt in Architektur, Malerei, Musik, in Philosophie und Dichtung sowie in den Naturwissenschaften bewahren und den nachwachsenden Generationen nahebringen wird.

Eine solche Vereinigung mag sich gründen auf der Liebe zu unserer einzigartigen Stadt, sie wird nicht mehr eine Danziger Abstammung erfordern.

Dr. Körnich kündigte an, dass der Vorstand sich in den nächsten Monaten mit dieser Thematik befassen werde.

Im Anschluß an das Grußwort des Vorstandsvorsitzenden gedachte unser Landsmann Günter Jahr, gekleidet in Polizeiuniform aus der Zeit der Freien Stadt, mit bewegenden Worten der Toten.

Das Grusswort des Vorsitzenden der Deutschen Minderheit in Danzig, Roland Hau, berührte die Anwesenden, als er seine grosse Freude kundtat, in der Danziger Familie angekommen zu sein, unter „Brüdern und Schwestern“, den Geflüchteten und den Vertriebenen, ihren Nachkommen und denen, die zwangsweise nach dem Krieg in Danzig bleiben mussten. Zu Letzteren gehörte sein Vater und seine Mutter und sein persönlicher Bericht über die Traumata, die ihn mitprägten, emotionalisierten die versammelten Landleute.

Die Festansprache von Professor Stefan Samerski über den Danziger Bischof Splett ist auszugsweise in diesem Mitteilungsblatt veröffentlicht.

Der stellvertretende Vorsitzende der Delegiertenversammlung, Karl-Heinz Kluck, rief zu einer Spende für die Grabpflege des großen Danziger Dichters Martin Damß auf (eines seiner Gedichte findet sich auf der zweiten Seite dieses Mitteilungsblattes). Das Grab auf dem Nordfriedhof in Bonn sei aufgegeben worden und werde 2016 eingeebnet werden. Von der Ortsstelle Köln war zu hören, dass Mitglieder bereits ehrenamtlich die Pflege des Grabes übernommen hätten. Eine spontan durchgeführte Sammlung, die um eine Einzelspende unseres Landsmannes Günter Jahr aufgestockt wurde, bildet nun den Grundstock für die Finanzierung einer Nutzungsverlängerung. altbekannten Landsleuten, die man zwischenzeitlich entdeckt hatte

Nach dem offiziellen Teil kam Bewegung in den Saal. Mit, wollte man sich nun die Neuigkeiten erzählen. An der Pomuchel-Bar konnte man für sich und seine Tischnachbarn einen Danziger Machandel mit Pflaume ordern. Im Hintergrund spielte ein Pianist stimmungsvolle altbekannte Melodien.

Anschliessend – und das bezeugt die Lebenslust und die Freude an der Geselligkeit – machten sich viele unserer Landsleute mit den Gästen aus Danzig auf zum Brauhaus Schumacher, wo sie noch etliche Stunden miteinander plachanderten.

Danziger Kulturbewußtsein - 42 Jahre Kulturwerk Danzig e. V.

Das Kulturwerk Danzig e. V. verdankt seine Gründung geschichtlich-kulturell verantwortungsbewusst denkenden Persönlichkeiten im Bund der Danziger e. V. Anfang der 70er Jahre.

In damaliger geführter Diskussion um Zentralisierung einer Danzig-bezogenen kulturellen Aufgabenwahrnehmung entwickelte sich der Wille eine Institution zu gründen, die sich dieser Aufgaben voll und ganz widmen konnte. Auf Initiative des damaligen Bundeskulturreferenten des Bundes der Danziger, Dr. Heinz Goehrtz, wurde das **Kulturwerk Danzig** am 21. Oktober 1972 gegründet und am 23. Juli 1974 im Vereinsregister beim Amtsgericht Düsseldorf eingetragen. Gemäss der gegebenen Satzung sollte das Aufgabenfeld folgende Kernthemen umfassen: Sammlung von Grundlagen zur Kulturkunde einschliesslich des Gebietes der Freien Stadt Danzig, die Aufbereitung des Materials für wissenschaftliche Auswertung, die einwandfreie Darstellung der Leistung des genannten Gebietes und die Pflege der Alt-Danziger Musik. Hieraus entwickelten sich Schwerpunkte der Tätigkeit wie: Sammlung und Pflege des Danziger dinglichen Kulturguts, Veröffentlichung aus dem Danziger Kulturleben und Durchführung kultureller Tagungen und Ausstellungen. Diese Skizzen sollten Vielfalt des Schaffens sein, welche sich mit dem Namen des Kulturwerk Danzig verbindet.

Herauszuheben hierbei sind die alljährlichen kulturellen Tagungen unter dem Namen **Forum Gedanum**, eine Veranstaltung, die im Juni dieses Jahres zum 35. Male durchgeführt wurde.



Teilnehmerkreis am Forum Gedanum in Bad Godesberg

Auf diesen Tagungen sind zu ca. 200 wissenschaftlich-kulturellen Themen Vorträge durch hochkarätige Persönlichkeiten gehalten worden.

Höhepunkt dieser Veranstaltungsreihe aber war jeweils die **Musikalische Abendgesellschaft**, die die Wiederbelebung der fast in Vergessenheit geratenen Musikgeschichte Danzigs und Danziger Komponisten und Kapellmeister durch Konzerte auf Schloss Annaberg in Bad Godesberg zum Ziele hatte.



Musikalische Abendgesellschaft auf Schloß Annaberg
Karl-Heinz Kluck - Yukike Hyurujama - Miriam Hagen - Dr. Karla Neschke

Hierbei handelte es sich vorwiegend um die Musikrichtungen Danziger Barock-, Danziger Kirchen-, Danziger Hochzeits- und Danziger Artushof-Musik. Dieses Themas leidenschaftlich angenommen hatte sich über Jahre hinweg der inzwischen verstorbene Universitätsdirektor und Leiter des Instituts für Kirchenmusik an der Universität Erlangen, Dr. Franz Kessler, der in den Jahren 1937-1941 Organist in der Marienkirche zu Danzig war und mehrere diesbezügliche Editionen schuf.

Durch ihn, später durch Archimandrit Ireneus Totkze vom Ökumenisches Institut Niederaltaich und Dr. Karla Neschke, Musikhochschule Bonn auf Schloss Annaberg wurden bei Kerzenschein unvergessliche musikalische Abende durchgeführt.

Das inzwischen gesammelte dingliche Kulturgut des Kulturwerks Danzig wurde durch eine Initiative von Vorstandsmitglieder und durch wohlwollende Unterstützung des ehemaligen Oberbürgermeisters Erwin im Stadtarchiv der Landeshauptstadt Düsseldorf in einem **Depositum Danzig** aufgenommen und ist so der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Das Kulturwerk Danzig e. V. weiss sich weiterhin der Aufgabe verpflichtet, das Interesse der Bevölkerung am Kulturgesehen der ehemaligen Heimatregion im Osten wachzuhalten.

Karl-Heinz Kluck

Nachruf auf **Johannes Bieler** - Apostolischer Visitator der Danziger Katholiken

Die Gemeinschaft der Danziger, vereint in Danziger Kulturkreisen, Vereinen und Landsmannschaften des Bundes der Danziger, und insbesondere die Danziger Katholiken haben schmerzlich Abschied nehmen müssen von ihrem Apostolischen Visitator, Herrn Prälat Johannes Bieler. Das Requiem fand am 12. Juli 2014 in der St.-Marien-Kirche zu Hude statt. Unter den vielen Trauergästen befanden sich viele seiner priesterlichen Mitbrüder, geistliche Würdenträger verschiedener Ländern und eine Gruppe Danziger Landsleute aus Bielefeld.

Johannes Bieler wurde am 16. Juni 1935 im Ortsteil Oliva der Freien Stadt Danzig geboren, dort, wo vor mehr als 750 Jahren das berühmte Kloster gegründet worden war. Und so stand der christliche Glaube ganz sicher Pate an seiner Wiege.

Nach Krieg und Vertreibung absolvierte Johannes Bieler ein Theologiestudium. Am 2. Februar 1961 wurde er in Münster zum Priester geweiht.

Seines Geburtsorts Nähe zur See und die Hinwendung zur Seelsorge haben sein Leben geprägt. So war er kurzzeitig Seelsorger im Binnenland, folgte dann dem inneren Ruf ans Meer und wurde Militärpfarrer bei der Marine, um sich dann später als Seemannspastor ganz der Seelsorge von Seeleuten aus aller Welt in Bremen und der Unterweser zu widmen.

Johannes Bieler war ein überaus kontaktfreudiger und sorgender Mensch, der von seiner Seemannsmission „Stella maris“ aus die Seeleute an Bord ihrer Schiffe aufsuchte, dort Gottesdienst hielt und den Segen spendete.

Seine Lebensaufgabe sah er in der Pflege der Verbindung zu seinen Danziger Landsleuten in der



Fremde und in der Heimat. Er war beliebter Gast in vielen landsmannschaftlichen Zusammenkünften. Bei der Landsmannschaft der Danziger in Hamburg trat er über 30 Jahre lang als Festredner auf der Danziger Adventsfeier auf. Er hielt viele Gottesdienste auf den Tagen der Danziger, er war immer da und ließ seine Landsleute nie allein.

So beklagen wir Danziger nun den Tod eines überaus beliebten Landsmannes, eines mutigen Fürsprechers der Linderung von Schmerzen als Folge der Traumata durch Flucht und Vertreibung aus der Heimat. Prälat

Bieler hat dazu mutig ausgesprochen was notwendig war, nicht nur in landsmannschaftlichen Kreisen, sondern insbesondere in kirchlichen und politischen Gremien.



Vom Papst 1986 als Apostolischen Visitator für vertriebene Priester und Gläubige der Diözese Danzig ernannt, suchte er diese überall in Bundesrepublik Deutschland auf. Er feierte mit ihnen Danziger Vespers und organisierte Wallfahrten u. a. nach Danzig, Prag und Aachen.

Seine Visitatur war geprägt von der Überzeugung, den vertriebenen Danzigern ein Stück ihrer Glaubensidentität, ein Stück ihrer kirchlichen Heimat in der Fremde zu geben und diese zu bewahren. Und so nahm er mit tiefster Enttäuschung 1998 den Beschluss des Vatikan hin, keine Visitatoren mehr zu berufen. Diese Entscheidung kam seiner Ansicht nach viel zu früh, lebten zu diesem Zeitpunkt allein noch über 40.000 heimatvertriebene Danziger Katholiken. Johannes Bieler nahm die Aufgaben des Apostolischen Visitator nunmehr ohne organisatorische und unterstützende Hilfe des Vatikan wahr.

Prälat Bieler bleibt uns Danziger unvergessen als Persönlichkeit und als Autor inhaltsvoller, oft hintergründig bissig und humorvoll gestalteter Texte in der zusammen mit seinem Bruder, Msgr. Franz A. Bieler, editierten Monats-Schrift „Der Heimatbrief“ und des Jahreskalenders „Der Adalbertus-Bote“ sowie seine 1998 herausgegebene kleine Gebetssammlung „Danziger Klopffzeichen“ als Stütze für die Suche nach Gottes Nähe im Alltagsleben.

Vielleicht war für seine Lebenseinstellung auch das Wort Ciceros von Bedeutung, nämlich: „Historia magistra vitae lux veritatis“ (Die Geschichte ist die Lehrmeisterin des Lebens, das Licht der Wahrheit). Für Ehrlichkeit und Wahrheit hat Prälat Johannes Bieler aufrichtig gestanden, immer aber nach 1 Kor. 13 "Die Liebe aber bleibt". Mit dieser Liebe ist er am 12. Juli des Jahres zu Grabe getragen worden.

Karl-Heinz Kluck

Das Spend- und Waisenhaus in Danzig

Gegenüber der polnischen Post (die 1844 von Carl-Friedrich Schinkel als Preußisches Garnison-Lazarett erbaut worden war) befindet sich, nicht weit vom ehemaligen Zuchthaus entfernt, das frühere Spend- und Waisenhaus.

Der langgestreckte Zweckbau wurde 1698 vom Danziger Baumeister Bartel Ranisch geschaffen, der



auch die Bauten der königlichen Kapelle, der Kirche der Franziskaner in Stolzenberg und der Ignatius-Kirche in Alt-Schottland sowie der Salvatorkirche vollendete. Vorher befand sich hier ein Vorwerk der Kreuzritterburg, das im Jahre 1454 nach Abbruch der Burg, in ein Pest-Haus umgewandelt wurde. Im schwedisch-polnischen Krieg diente es als Soldaten-krankenhaus.

Das Spend- und Waisenhaus war eine Zufluchtsstätte für Bettler, Kranke und Heimatlose. Waisen und unehelich Kinder, die nicht zum Schulbesuch oder zur Lehre zugelassen wurden, fanden hier Aufnahme und wurden auch zur Arbeit ausgebildet. In dieser Anstalt befand sich die im Jahre 1753 erbaute Kirche „Zum Schifflein Christi“, über deren Kapelleneingang heute noch Gedenktafeln mit den Namen der Stifter und Wohltäter vorhanden sind. U.a. ist hier auch Carl von Grodeck (sic!) verzeichnet.

Die Anstalt wurde im 18. Jh. aus Lotterie-Einnahmen erweitert. Sie verfügte über jährlich 4.400 Thaler aus Sammlungen und Erbschaften, erhielt aus der Stadtkasse weitere 3.800 Thaler und beherbergte 160 Kinder. 1906 wurden die Waisen nach Langfuhr verlegt, das Spendhaus diente dann als Altenheim.

Im II. Weltkrieg wurde das Spendhaus stark beschädigt. Nach Restaurierung wurden Mietwohnungen eingerichtet.

Das Spendhaus, auch Trösthhaus genannt, war ein vorbildliches Beispiel sozialer Hilfe getragen durch Bürger, Staat und Kirche.

Ralph Wiese

Veranstaltungen und Feiern

Ortsgruppen und Landmannschaften führen Veranstaltungen durch, zu denen alle Landsleute und die sich mit unserer Heimatstadt Danzig verbunden fühlende Mitmenschen herzlich eingeladen sind. Nachstehend geben wir die Termine für diese Zusammenkünfte bekannt. Nähere Informationen können telefonisch bei den im Verzeichnis auf Seite 15 benannten Ansprechpartnern erfragt werden

Landmannschaft der Danziger Hamburg e.V.

Sonntag, den 21. Dezember 2014, 15:00 Uhr
Kulturelle Veranstaltung: „Danziger Adventsfeier“

Sonnabend, den 21. Februar 2015, 15:00 Uhr
Kulturelle Veranstaltung und Mitgliederversammlung
Thema: "Friedrich Gottlieb Klopstock - Dichter, Zeitkritiker und Wegbereiter der deutschen Klassik" mit Bilder- und Film-Einblendung

Sonnabend, den 25. April 2015, 15:00 Uhr
Kulturelle Veranstaltung. Thema: "Geschichten und Dorfstrukturen - Danziger Niederung - Wotzlauff, Bohnsack, Steegen, Schiewenhorst, Vogelsang u.a.

Die o.g. Veranstaltungen finden statt im **Hotel Baseler Hof**, Hamburg, Esplanade 11, „Saal Basel“

Die hier verzeichneten **Ortsstellen** führen im Dezember **Advents- und Weihnachtsfeiern** in den regelhaft genutzten Versammlungsräumen durch.

	Datum	Beginn	Telefon
Ortsstelle Berlin	17.12.	14.00	030 6360287
Ortsstelle Bielefeld	15.12.	15.00	0521 3058210
Ortsstelle Darmstadt	06.12.	15.00	06157 6796
Ortsstelle Dortmund	08.12.	15.00	0208 6986980
Ortsstelle Fehmarn	09.12.	15.00	043626007
Ortsstelle Hamburg	21.12.	15.00	04076976807
Ortsstelle Kiel	12.12.	15.00	0431 581414
Ortsstelle Köln	13.12.	15.00	0224 1409411
Ortsstelle München	06.12.	14.00	089 14349354
Frauengruppe	11.12.	13.30	
Ortsstelle Münster	07.12.	14.30	0251 24151
Ortsstelle Norden	14.12.	15.00	04931 4305
Ortsstelle Solingen	05.12.	15.00	0212 56633
Ortsstelle Wiesbaden	05.12.	15.00	06120 5351

